



Dies ist eine Leseprobe der Hobbit Presse. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter [www.hobbitpresse.de](http://www.hobbitpresse.de)

KEVIN HEARNE

**PAPIER  
&  
BLUT**

**DIE CHRONIK  
DES SIEGELMAGIERS 2**

Aus dem Amerikanischen von  
Friedrich Mader  
und  
Tamara Rapp

KLETT-COTTA

Hobbit Presse

[www.hobbitpresse.de](http://www.hobbitpresse.de)

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel »Paper & Blood:  
Book Two of the Ink & Sigil Series« im

Verlag Del Rey, Imprint von Random House, New York

© 2021 by Kevin Hearne

Für die deutsche Ausgabe

© 2022 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Cover: Birgit Gitschier, Augsburg

unter Verwendung der Daten des Originalverlages

Illustration: Inkymole/Sarah J. Coleman, Art direction: David G. Stevenson

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von CPI – Clausen & Bosse, Leck

ISBN 978-3-608-98204-6

E-Book ISBN 978-3-608-11857-5

*Für die Aussies*



## INHALT

Was bisher geschah	9
1 Ein Anruf aus Down Under	13
2 Verzögerte Wirkkraft	28
3 Flat White	49
4 Ein Hexenwagen muss gallus sein	63
5 Per Anhalter durch den Outback	80
<i>Zwischenspiel: Papiermacherei</i>	92
6 Der tote Briefkasten	94
7 Viel zu viele Beine	100
8 Herrenloser Käse	120
9 Eine Lagerfeuergeschichte	129
10 Da ist was im Busch	140
11 Der Ruf der Krähe	150
<i>Zwischenspiel: Die Schlachtengöttin</i>	154
12 Die Mutter der Teufel	156
13 Der Übergangsritus	166
14 Roxanne	178
15 Verschwunden und wiedergefunden	186
16 Die Gegenwart ist immer eine Schwelle	198
<i>Zwischenspiel: Papier ist ein Phönix</i>	205
17 Leih mir dein Ohr	207
18 Yakfieber	212
19 Oberons Geschichte	218
20 Der Trollschlächter aus Alabama	223
21 Ein Fallenpark	253
<i>Zwischenspiel: Der Blutmakel</i>	267

22 Mit dem Hammer gegen einen See aus Lava	270
23 Ausbruch	288
24 Die Oilliphéist	300
25 Loslassen	309
26 Ein Neuanfang für eine alte Göttin	331
Epilog: Necro Crypt	340
Glossar mit Hinweisen zur Aussprache	347
Danksagung	351



## WAS BISHER GESCHAH

In *Tinte & Siegel* begegnen wir dem alternden Siegelagenten Al MacBharrais, der gerne einen Nachfolger für sein Territorium ausbilden würde, damit er in den Ruhestand gehen kann. Dummerweise zeigen seine Schüler eine fatale Neigung, vor dem Ende ihrer Lehre das Zeitliche zu segnen. Sechs von ihnen sind bereits bei äußerst merkwürdigen Unfällen ums Leben gekommen.

Als sein siebter Schüler Gordie in seiner Wohnung in Glasgow tot aufgefunden wird, eilt Al an den Ort des Geschehens und entdeckt dort in einem Zimmer einen gefangenen Hobgoblin. Bevor dieser kurz darauf verschwindet, erzählt er Al, dass Gordie mit Feenwesen gehandelt hat, unter anderem mit einer Pixie. Al stößt auf einen Notizzettel mit dem Hinweis, dass der Hobgoblin um acht Uhr abends bei einer Fähre abgeliefert werden soll, und will herausfinden, wer hinter der Sache steckt.

Er entfernt alle Tinten und Papiere sowie das Telefon und das Notebook aus Gordies Wohnung und nimmt auch den Käfig mit, aus dem der Hobgoblin geflohen ist. Nur den, in dem die Pixie gefangen war, lässt er zurück. Dann sucht er einen Hacker mit dem absonderlichen Namen Saxon Codpiece auf, der für ihn das Notebook überprüft. So erfährt er, dass Gordie in den letzten Monaten sechs Feenwesen an einen unbekanntem Abnehmer verkauft und dafür jeweils einhunderttausend Pfund kassiert hat.

Vor der Tür zu seiner Druckerei trifft Al auf den Hobgoblin, der sich nun als Buck Foi vorstellt. Buck behauptet, dass er mit einem falschen Dienstvertrag auf das irdische Gefilde gelockt wurde, und zwar von CLÍODHNA, der Königin der Bean Sídhe. Al bietet ihm einen legitimen Arbeitsvertrag als Hobgoblin an, und Buck akzeptiert. Zusammen brechen sie auf zur Fähre, um zu erfahren, wer Buck kaufen will.

Statt des erwarteten zwielichtigen Abnehmers namens Bastille tauchen drei Feenwesen auf, die Al und Buck eine heftige Abreibung verpassen. In letzter Sekunde und mit zahlreichen Blessuren gelingt es den beiden zu entkommen.

Al informiert die vier anderen Siegelagenten – Eli, Diego, Mei-ling und Shu-hua –, dass sein Schüler tot ist und Feenwesen an Bastille verschachert hat. Sie sind alles andere als erfreut, erklären sich aber bereit, Al bei der Suche nach dem gemeinen Auftraggeber zu unterstützen. Auch Coriander, den außerordentlichen Herold der Göttin BRIGHID, unterrichtet Al von dem Feenhandel. Coriander weist ihn darauf hin, dass er in Kürze mit einem Besuch von BRIGHID rechnen muss.

Bei dem Treffen untersucht BRIGHID Als Aura und erklärt ihm, dass nicht nur ein Fluch auf ihm lastet, sondern zwei. Von dem ersten wusste er schon: Alle, mit denen er zu lange redet, fangen an, ihn zu hassen wie die Pest. Wegen dieses Fluchs hat er den Kontakt zu seiner Familie verloren und kommuniziert mit den Menschen aus seinem Umfeld nur noch über eine Sprech-App. Der andere Fluch ist hinterhältiger und verhängnisvoller: Mit einer Verzögerung von jeweils einem Jahr lässt er alle, die in Als Diensten stehen, bei einem scheinbaren Unfall ums Leben kommen. Das heißt, seine sieben Schüler wurden auf indirekte Weise ermordet, ohne dass er davon eine Ahnung hatte. Möglicherweise stellt der Fluch auch für Buck Foi eine tödliche Bedrohung dar.

Anhand einiger Hinweise und dank der Hacker-Fähigkei-

ten von Saxon Codpiece bekommt Al schließlich heraus, dass Bastille der Deckname des CIA-Agenten Simon Hatcher ist, der in Reston, Virginia wohnt. Al fliegt mit Buck nach Amerika und trifft sich mit Eli. Zusammen machen sie per Zufall die Entdeckung, dass Hobgoblins von Salsa high werden können.

Als sie Hatcher in seinem Haus verhören, bestätigt er, dass tatsächlich CLÍODHNA hinter dem Handel mit Wesen von den Feengefilden steckt. Hatcher soll sie Experimenten unterziehen, die sie an Körper und Geist verändern, um sie letztendlich gegen Eisen zu immunisieren. Mit diesem Wissen kehren Al und Buck nach Schottland zurück und setzen einen Barghest – einen Geisterhund – darauf an, die Pixie aufzuspüren, die Gordie unmittelbar vor Buck verkauft hat. Im Hexenwagen von Als Managerin und Buchhalterin Nadia folgen sie dem Barghest zu einer geheimen unterirdischen Anlage in den Bergen über einem winzigen Dorf östlich von Stirling. Die Pixie Cowslip warnt sie, dass ihnen große Gefahr droht und dass die mutierten Feenwesen vollkommen verrückt geworden sind. Al, Nadia und Buck stellen die Feenwesen und zuletzt auch den bösen Wissenschaftler, der für die Experimente verantwortlich ist. CLÍODHNA zu bestrafen steht allerdings nicht in Als Macht, und er muss sich damit trösten, zumindest ihre Pläne durchkreuzt und den Feenhandel unterbunden zu haben. Cowslip wird nach Taiwan geschickt, um sich mithilfe der dortigen Siegelagentin Mei-ling zu erholen.

Zur Feier ihres Sieges hüpfen Al, Buck und Nadia in den Hexenwagen, um ein Fass Highland-Whisky zu klauen und ihn unter der Bezeichnung Buck Foi's Best Boosted Spirits in Flaschen abzufüllen.



## EIN ANRUF AUS DOWN UNDER

Wenn man jemandem eröffnet, dass er vielleicht bald sterben muss, sollte man ihn am besten vorher zu einem Whisky einladen. Dann kann er ihn trinken oder ihn einem ins Gesicht schütten und wird sich dabei zumindest ein kleines bisschen besser fühlen. Das ist einfach ein Gebot der Höflichkeit.

Buck Foi zog die Hand zurück und war drauf und dran, mir sein Glas entgegenzuschleudern, doch dann überlegte er es sich anders und kippte es sich lieber in die Kehle. Es war Sonntagabend kurz vor dem Zubettgehen. Vielleicht half es ihm beim Schlafen.

»Wie lang weißt du schon, dass das passieren wird?« Der Hobgoblin hatte die Stimme vorwurfsvoll erhoben. Er trug ein neues Wams mit einem subtilen Schwarz-auf-Schwarz-Muster, das mich amüsierte. Auch wenn er es nie zugegeben hätte, entweder wollte er meiner Managerin Nadia imponieren, oder er war so beeindruckt von ihr, dass er ihre Modephilosophie nachahmte, der zufolge jede Farbe großartig war, solange es sich dabei um Schwarz handelte. Der angebliche Grund für die Wahl dieses Kleidungsstücks war, dass er etwas Passendes für die Glasgower Necropolis brauchte, die wir am Morgen, begleitet vom Orgeldröhnen aus der nahe gelegenen Kathedrale, zu einem netten Grufti-Rundgang besucht hatten. Die Anlage bestand aus einer fünfzehn Hektar großen Totenstadt auf einem Hügel mit feierlichen Mausoleen und verwitterten Grabsteinen, die an das Leben begüterter Viktorianer erin-

nernten. Der Ort strahlte eine Erhabenheit aus, die zumindest einen Hauch von Förmlichkeit angemessen erscheinen ließ. Ohne ihnen selbst zu folgen, brachte ich ihm die verschlungenen Schritte der im Gras zwischen den Gräbern verborgenen alten Tür bei, die ihn nach Tír na nÓg führen würde, sollte sich einmal die Notwendigkeit dazu ergeben. Bisher hatte er nur die alte Tür im Kelvingrove Park gekannt, durch die er auf die Erde gelangt war.

Ich antwortete ihm mit meiner Sprech-App – der guten auf meinem Notebook, die wenigstens schottisch klang, auch wenn der Sprecher nicht aus Glasgow stammte, sondern aus Edinburgh. [BRIGHID hat mir von dem Fluch erzählt, kurz nachdem du deinen Dienst bei mir angetreten hast. Zu der Zeit hatten wir dringendere Sorgen – eine Göttin, die uns umbringen wollte, einen vollkommen durchgeknallten Leprechaun und so weiter. Da habe ich lieber noch ein bisschen gewartet.]

Der Hobgoblin teleportierte neben mein Notebook auf der Kücheninsel und wedelte mir mit einem rosigen Finger vor dem Gesicht herum. Er war nur ungefähr sechzig Zentimeter groß und schaute lieber vom Tresen auf mich herunter statt zu mir auf, wenn er etwas Wichtiges vorzubringen hatte. »Das war vor zwei Monaten, Alter!«

[Aye. Ich wollte eben, dass du das Abfüllen und Verteilen deines besten geklauten Highland-Whiskys genießen kannst. Ein paar nette, geruhsame Wochen, eine kurze Auszeit zum Freuen und Erinnern, bevor ich dir den nächsten Stress antue. War das nicht schön, wie du den ganzen Whisky am Feenhof verteilt hast?]

»Aye, das hat richtig Spaß gemacht.« Bei der Erinnerung entspannte sich seine Miene ein wenig. Zweihundert Flaschen mit zehn Jahre altem Highland-Whisky aus einem ehrlich geklauten Fass, verschenkt an die Feenwesen und sogar an die

TUATHA DÉ DANANN persönlich. »Hast du gewusst, Mac-Bharrais, dass sie aus dem Stegreif Lieder zu meinen Ehren komponiert haben? Ich meine, klar, die Hälfte davon war gejault, weil mein Whisky eine epische Sauforgie ausgelöst hat. Trotzdem, die haben richtige Lieder für mich geschmettert. Ich bin noch lange keine Kultfigur wie Holga Thunderpoot, verstehst du, aber das war schon der volle Wahnsinn, und ich glaube, ich hab 'ne reelle Chance, dass ich diesen raren Status tatsächlich mal erreiche – zumindest wenn ich nich' schon vorher *abkratze*.« Das letzte Wort schrie er mir förmlich entgegen, und ich bekam ein paar Spritzer manische Spucke ab. Ich zuckte etwas mehr zusammen, als ich es vielleicht noch vor einigen Jahren getan hätte, denn der Nachhall der Corona-Pandemie lag allen noch immer schwer im Magen. Allerdings gab es keine Hinweise darauf, dass Hobgoblins das Virus auf Menschen übertrugen.

[Es würde mich freuen, wenn du so lang lebst, dass du diesen Status erreichst, glaub mir. Und nicht bloß, weil ich dich mag. Wenn ich die Flüche loswerde, bin ich nicht mehr auf diese App angewiesen. Dann kann ich wieder mehr als ein paar Tage oder Wochen mit Leuten reden, ohne dass sie mich hassen. Wieder mit meiner Familie zusammen sein. Und ich kann endlich einen Schüler ausbilden, der mich ersetzt, und in Ruhestand gehen. Einen Schüler, der nicht plötzlich durch einen Unfall aus dem Leben gerissen wird – ein Schicksal, das anscheinend auch dir droht.]

»Ach, jetzt komm, da muss es doch einfach einen Ausweg geben!«

[Mehrere sogar.]

»Wie viele sind mehrere gleich wieder?«

[Mehr als zwei, glaube ich, aber weniger als ein halbes Dutzend.]

»Drei bis fünf also. Dann mal raus damit, Alter.«

[Erstens, ich könnte sterben. Da muss ich ganz ehrlich sein, diesen Ausweg finde ich am schlechtesten.]

»Verstehe.«

[Zweitens, die Person, die mich mit den Flüchen belegt hat, stirbt. Das gefällt mir viel besser, aber dummerweise weiß ich ja nicht, wer mir das angetan hat. BRIGHID meint, es könnte jemand mit göttlichen Fähigkeiten sein. Das heißt, selbst wenn wir rauskriegen, wer es ist, sind wir vielleicht nicht in der Lage, ihn oder sie zu töten.]

»Das is' 'ne bittere Wahrheit. Wie Fastfood-Kaffee ohne Sahne und Zucker.«

[Drittens, du kündigst den Vertrag und scheidest aus meinem Dienst aus. Das ist allerdings mit Risiken verbunden.]

»Was für Risiken?«

[Der Fluch könnte trotzdem wirken, weil du ihm schon ausgesetzt warst. Das kann man einfach nicht vorhersagen. Außerdem müsstest du, wenn ich dich aus dem Vertrag entlasse, ins Feengefilde zurückkehren, außer du kommst irgendwo anders unter. Und da wirst du Schwierigkeiten haben. Kann mir nicht vorstellen, dass einer von den anderen Siegelagenten auf einen Hobgoblin scharf ist.]

»Warte, Moment mal. Bei dem Typen in Philadelphia – Eli Dingsbums – hast du sicher recht, er hat ja deutlich gesagt, dass er mit Hobgoblins nix anfangen kann. Außerdem hat er seinem Köter erlaubt, dass er mein Bein bespringt, wie ich weggetreten war, und sogar noch Fotos gemacht. Was is' mit den anderen?«

[Für Diego zählt vor allem sein gutes Aussehen. Er hat seine persönliche Ausstrahlung und möchte nicht, dass die Leute von seiner Anziehungskraft abgelenkt werden. Shu-hua vermeidet die Gesellschaft von Männern, und Mei-ling ist so alt, dass sie mich mit meinen dreiundsechzig für jung und unbesonnen hält. Nein, da sehe ich keine Möglichkeit. Ich bin der

Einzig, der so bekloppt ist, dass er einen Hobgoblin in Dienst nimmt.]

Laut ausgesprochen, versetzten mir meine eigenen Worte – dass ich bekloppt war – einen unerwarteten Stich. Oder rissen vielmehr den Verband von einer noch nicht verheilten Wunde. Dass ich das Wesen des zweiten auf mir lastenden Fluchs erst so spät entdeckt und von den kriminellen Machenschaften meines Schülers nicht das Geringste geahnt hatte, machte mir nach wie vor schwer zu schaffen. In meinem Alter hätte ich einfach etwas mehr Durchblick haben müssen.

»Und das sind wirklich alle Optionen?«, fragte Buck. »Ich bin am Ende, wie ein entgräteter Fisch am Freitag?«

Die Versuchung, ihn ein wenig aufzuziehen, war einfach zu groß. [Na ja, die vierte Möglichkeit ist, dass du ganz ohne Beteiligung des Fluchs stirbst. Dann wärest du deine Sorgen auf einen Schlag los.]

»Oh-oh.« Er zog die Augen zu Schlitzen zusammen und schüttelte den Kopf. »Hoh-ho-hooh. Meine Rache an dir wird furchtbar sein, MacBharrais. Sie wird in die Analen der Geschichte eingehen, ja, das wird sie, als gewisperte Warnung an winzige Menschenwürmer ...«

[Ich glaube, du meinst *Annalen*. Das zusätzliche N macht einen kleinen, aber entscheidenden Unterschied.]

»Unterbrich mich nich'! Die Analen der Geschichte sind genau, was ich meine!«

[So was gibt's doch gar nicht.]

»Das wirst du schon sehen! Mich in Dienst nehmen und zwei Monate später damit rausrücken, dass ich krepieren werde wie ein aufgeblasener Frosch? Für so einen Kack passt nur ein Begriff: die Analen!«

[Na schön. Aber konzentrieren wir uns lieber auf die Frage, wie wir das Problem lösen können.]

»Ich dachte, du sagst, es gibt keine Lösung, die uns ernsthaft weiterhilft.«

[Wir haben ein Jahr Zeit, um daran zu arbeiten. Alle Schüler haben mindestens ein Jahr durchgehalten, bevor sie ein Unfall ereilt hat. Wenn wir rausfinden, wer mich verflucht hat, fällt uns vielleicht was Brauchbares ein.]

»Wie lang lebst du denn schon damit? Elf Jahre? Wie kommst du auf die Idee, dass du das jetzt auf einmal geregelt kriegst?«

[Ich bin entsprechend motiviert. Von dem zweiten Fluch, der meine Schüler dahinrafft, habe ich ja erst durch BRIGHID erfahren. Solange ich der Meinung war, dass ich als Einziger leide, konnte ich damit leben, schließlich bin ich Schotte. Jetzt hat sich die Lage geändert, weil es um Rache – oder zumindest Gerechtigkeit – für meine Schüler geht. Und natürlich um deine Rettung.]

Seufzend sackte der Hobgoblin in sich zusammen. »Götter der Unterwelt, jetzt brauch ich ein Bier. Willst du auch eins?«

Auf mein Nicken hin hüpfte er von der Arbeitsfläche und verschwand. Die Kühltür öffnete sich, und mit einem geschickten Sprung angelte er sich einen Krug gestohlenen Ale. Nach einigen weiteren Sätzen durch die Küche hatte er zwei Pints für uns bereitgestellt. Er stand auf dem Hocker neben meinem und hielt sein Glas mit beiden Händen. Es war fast halb so hoch wie er.

»Also los. Bin gespannt, was du dir schon überlegt hast.«

[Fangen wir mit der Frage an, welche Pantheons traditionell mit Flüchen in Verbindung gebracht werden. Die OLYMPIER und die ÄGYPTER sind bekannt dafür, dass sie Sterbliche mit Flüchen belegt haben, und alle zwei fallen in meine Zuständigkeit als Siegelagent. Ich könnte mir gut vorstellen, dass ich beide bei der Ausführung meiner Pflichten verärgert habe.]

»Das sin' doch bestimmt, was weiß ich, jeweils fünfzehn Götter oder mehr?«

[Locker mehr.]

»Das is' ernüchternd. Da hilft nur eins.« Er leerte das halbe Glas in einem Zug.

[Dann haben wir noch die Infernaln. Einen guten Fluch wissen die immer zu schätzen.]

»Wer sin' die gleich wieder?«

[Das ist ein Sammelbegriff für alle Dämonen aus den verschiedenen Höllen.]

»Und warum sollten die dich verfluchen?«

[Ich habe im Lauf der Jahre zwei von ihnen umgebracht. Vielleicht hatten sie Freunde, wenn es so was bei Dämonen überhaupt gibt. So genau weiß das keiner.]

»Is' das jetzt alles?«

[Noch lange nicht. Es könnte auch ein Kollateralschaden sein. Jemand, der sauer auf BRIGHID ist und mir eins rein-gewürgt hat, um ihr zu schaden, weil er sie nicht direkt verfluchen konnte. Oder es ist die Vergeltung für eine Kränkung, die ich vor langer Zeit einem ganz anderen Pantheon zugefügt habe, und ich sehe bloß deshalb keinen Zusammenhang, weil Götter viel Geduld haben.]

»Moment mal. Dann könnte es ja jeder sein, oder? Du hast es gar nich' eingegrenzt?«

[Nun, ein Sterblicher ist es wahrscheinlich nicht.]

»Trotzdem, MacBharrais. Trotzdem. Dann is' der Fall also weit offen und voll durchgeknallt wie deine Ma.«

Bevor ich mir eine passende Erwiderung auf diese freche Bemerkung einfallen lassen konnte, klingelte mein Telefon. Das hieß, dass ich wohl rangehen musste, weil ich es so eingestellt hatte, dass es nur bei Nummern aus meiner Kontaktliste läutete. Ungespeicherte Nummern wurden sofort auf die Mailbox geleitet. Natürlich wussten meine Bekannten, dass

eine SMS oder E-Mail bei mir besser war, weil bei einer zu langen Begegnung mit meiner Stimme die Gefahr bestand, dass der Fluch ausgelöst und damit unsere Beziehung beendet wurde. Daher war meine Neugier geweckt, als ich nach dem Handy griff und auf die Anruferkennung blickte.

Chen Ya-ping stand da. Ich hatte nicht die leiseste Ahnung, wer das sein sollte und was die Person von mir wollte. Dann machte es auf einmal klick.

[Hüpf doch mal auf eine Viertelstunde raus], tippte ich schnell für Buck. [Das ist was Wichtiges.]

Ohne ein Wort teleportierte er davon, und ich meldete mich. »MacBharrais.«

»Mr. MacBharrais, zum Glück erreiche ich Sie«, sagte eine junge Frauenstimme mit australischem Akzent. »Hier ist Ya-ping, die Schülerin von Sifu Lin.«

Sofort stiegen Fragen in mir auf, vor allem die, was Shu-huas Schülerin in Melbourne dazu bewogen hatte, Verbindung mit mir aufzunehmen. Doch der Fluch zwang mich, jedes überflüssige Wort zu vermeiden. »Was kann ich für Sie tun?«

Wir hatten noch nie miteinander gesprochen, und ihre Nummer stand nur für den Notfall in meiner Kontaktliste. Immer wenn ein Agent einen neuen Schüler annahm, wurden die entsprechenden Kontaktinformationen an alle Agenten weitergereicht und umgekehrt. Ich hoffte sehr, dass sie nur auf der Suche nach einem überraschenden Geburtstagsgeschenk oder etwas in der Art für ihre Lehrerin war und ich mich entsprechend über diesen unnützen Anruf echauffieren durfte.

»Ich hätte nicht angerufen, wenn es kein Notfall wäre.«

So viel dazu.

Mit einem gedehnten »Ja?« forderte ich sie auf, zur Sache zu kommen.

»Sifu Lin ist verschwunden.«

»Wann?«

»Sie ist am Freitagnachmittag aufgebrochen. Hier ist es jetzt sechs Uhr früh am Montag. Wir sind Glasgow um neun Stunden voraus.«

»Und warum rufen Sie da mich an? Wu Mei-ling in Taipeh ist doch viel näher.«

»Sie ist auch verschwunden. Ich habe sie als Erste angerufen.«

»Was ist denn da unten los?«

»Nun, bei uns ist gerade Sommer, und wie in den meisten Sommern stehen große Teile des Landes in Flammen.«

»Aye, davon habe ich gehört. Buschbrände sind immer ein Problem.«

»Ja. Und eigentlich wären das im Moment so ziemlich die einzigen Schwierigkeiten. Allerdings hat Sifu Lin entdeckt, dass ein kleiner Teil der Brände von Besuchern anderer Gefilde entfacht wurde. Der Eiserne Druide ist extra aus Tasmanien gekommen, um einen in den Blue Mountains zu löschen.«

Das klang nach einer ernsten Sache. »Hat Sifu Lin den Eisernen Druiden womöglich irgendwohin begleitet?« Die Scherereien schienen ihm zu folgen wie Schiffshalter einem Hai. Wenn ein Sterblicher es geschafft hat, ein Alter von über zweitausend Jahren zu erreichen, beweist er damit seine Unverwüstlichkeit, doch er hat sich im Lauf der Zeit sicher auch eine Menge unsterbliche Feinde gemacht – eine Art von Widersachern, mit der es die meisten Menschen nie zu tun bekommen.

»Nein. Sie hat von Coriander gehört, dass er auf dem Festland ist. Dadurch verfiel sie auf die Idee, dass es vielleicht noch ähnliche Probleme gibt – oder dass bestimmte ungebetene Besucher andere angelockt haben könnten. Jedenfalls ist sie zum Yarra Valley gefahren, weil dort ein Bannzauber auf ihrem Territorium angeschlagen hat. Sie hat versprochen, dass

sie sich zweimal am Tag meldet, aber seitdem habe ich keine Nachricht mehr von ihr.«

»Sie ist also am Freitagnachmittag aufgebrochen, hat sich nicht wie angekündigt gemeldet, und Sie konnten auch Meiling nicht erreichen?«

»Nein, sie ist ebenfalls verschwunden, wie bereits erwähnt. Zwar habe ich am Telefon kurz mit ihr gesprochen, und sie sagte, dass sie schon unterwegs ist – aber danach habe ich nichts mehr von ihr gehört, und sie geht nicht ran, wenn ich anrufe.«

»Was ist mit Mei-lings Schülerin?«

»Hsin-ye ist ebenfalls nicht erreichbar. Außerdem fürchte ich, dass sich auch Sifu Lins Lebensgefährtin auf die Suche nach ihr gemacht hat und nicht zurückgekehrt ist.«

»Ihre Lebensgefährtin? Können Sie mich da kurz ins Bild setzen?«

»Sarasvati Ramamurthy, kurz Sara genannt. Sie ist als IT-Spezialistin in der Stadt tätig und hat in den letzten drei Jahren nebenher auch für Sifu Lin gearbeitet.«

»Anders ausgedrückt, sie ist eure Hackerin.«

»Ja. Und bis über beide Ohren verliebt in Sifu Lin.«

»Damit sind also insgesamt vier Personen verschwunden. Das klingt ziemlich übel. Schön, ich mache ein paar Anrufe und melde mich dann wieder. Haben Sie die Signal-App?«

»Nein. Ich benutze was anderes.«

»Signal ist verschlüsselt und wird von allen Agenten verwendet. Am besten, Sie laden es gleich runter. Ich werde mich damit sobald wie möglich wieder melden – allerdings wahrscheinlich unter einer anderen Nummer. Von einem Wegwerfhandy aus. Wenn meins hier plötzlich in Australien auftaucht, muss ich mit unangenehmen Fragen rechnen.«

»Verstehe. Vielen Dank, Mr. MacBharrais.«

Die erste Frage, die mir nach dem Ende des Gesprächs

durch den Kopf schoss, war, ob ich tatsächlich mit Chen Ya-ping gesprochen hatte. Vielleicht war das Ganze eine Falle, in die bereits zwei Siegelagentinnen – und womöglich noch zwei weitere Personen – getappt waren.

Ich wusste, dass Shu-hua genau wie Ya-ping zur dritten oder vierten Generation einer Einwandererfamilie gehörte. Der australische Akzent passte also, doch das bewies noch lange nicht, dass ich wirklich mit *ihr* gesprochen hatte.

Ich rief Signal auf und schickte eine Nachricht an Shu-hua: *Melde dich bitte bei mir und deiner Schülerin.*

Als Nächstes an Mei-ling: *Alles in Ordnung bei dir? Ich mache mir Sorgen um Shu-hua, und ihre Schülerin sagt, sie kann dich nicht erreichen.*

Dann identische Nachrichten an die amerikanischen Siegelagenten Eli Robicheaux in Philadelphia und Diego Salazar in Chattanooga: *Shu-huas Schülerin Ya-ping sagt, dass Shu-hua seit zwei Tagen verschwunden ist. Mei-ling meldet sich nicht am Telefon. Weißt du Näheres?*

Eli antwortete umgehend: *Verdammte Hacke. Hab keinen blasen Schimmer.*

Diego unmittelbar darauf: *Ich weiß bloß, dass Santa Muerte in letzter Zeit ziemlich zufrieden wirkt, und das sollte uns allen zu denken geben.*

Ich wandte mich an Eli: *Kannst du bitte Ya-ping anrufen und sie fragen, was los ist? Mich interessiert, ob sie dir die gleiche Geschichte erzählt wie mir. Bin mir gar nicht sicher, ob das wirklich Ya-ping war, die mit mir telefoniert hat. Wenn bei Shu-hua was nicht stimmt, dann trifft das vielleicht auch auf Ya-ping zu.*

Eli antwortete: *Gut, Al, aber ich darf dich gleich drauf hinweisen, dass ich auf keinen Fall in dieser Angelegenheit nach Australien reise.*

*Klar. Ich möchte bloß ein Gefühl dafür kriegen, ob das eine Falle ist oder eine echte Notsituation.*

*Mache mich sofort dran und melde mich gleich wieder.*

Der Gründlichkeit halber überprüfte ich, ob am Freitag nach Geschäftsschluss noch was reingekommen war. Am Wochenende machte ich meistens einen Bogen um meine beruflichen E-Mails, daher war nicht auszuschließen, dass ... Und tatsächlich. Eine kurze Nachricht von Mei-ling von Freitagnacht, bei ihr in Taiwan also früher Samstagmorgen. Eine knappe, völlig unaufgeregte Mitteilung; allerdings neigte Mei-ling in ihrem Schriftverkehr nie dazu, irgendwelche Angelegenheiten als dringend darzustellen. Wenn es wirklich dringend war, kümmerte sie sich darum und meldete, dass die Sache erledigt war, falls sie sie überhaupt erwähnte.

Hallo Al,  
ich fahre nach Melbourne, weil es vielleicht ein Problem bei Shu-hua gibt. Ich nehme Hsin-ye mit.  
Mei-ling

Ungewöhnlich genug, dass sie mich von ihrer Absicht in Kenntnis setzte. Schließlich arbeiteten die fünf Siegelagenten voneinander unabhängig und reisten nach Bedarf in ihren Territorien herum. Allein ihre Nachricht sprach also dafür, dass es hier um etwas ging, das meine Aufmerksamkeit verdiente. Nur aus der Beteiligung ihrer Schülerin wurde ich nicht recht schlau. Hielt Mei-ling das Ganze für ausreichend sicher, oder wollte sie im Gegenteil jede Hilfe in Anspruch nehmen, die sie bekommen konnte?

Ein Klopfen an der Tür unterbrach meine Gedanken, und ich spähte durch das Guckloch. Niemand zu sehen. Doch, Moment. Es war Buck, der ein Stück zurückgetreten war, damit ich ihn erkennen konnte. Er hielt eine prallvolle braune Papiertüte im Arm und grinste so breit, dass mir seine perlweißen Kronen fast die Netzhäute versengten. Ich öffnete die Tür und funkelte ihn mit fragend hochgezogenen Brauen an.

»Kann ich reinkommen? Bist du fertig mit deinem Gelaber?«

Ich deutete auf die Tüte und ließ das Kinn nach vorn zu-  
cken.

»Was? Das da? Bloß eine kleine feine Auswahl von Wei-  
nen und Käsen aus der Küche von so 'nem stinkvornehmen  
Restaurant, wo die Kapitalisten sich die Bäuche vollschlagen  
und sich selbstzufrieden was drauf einbilden, wie sie morgen  
wieder die Arbeiterklasse ausbeuten werden. Hast du Lust auf  
eine nächtliche Scheibe Red Leicester?«

Mit fliegenden Daumen löste ich auf der Sprech-App mei-  
nes Telefons, die im Gegensatz zu der auf dem Notebook lei-  
der einen britischen Akzent hatte, eine abgespeicherte und oft  
benutzte Phrase aus. [Verdammt, Buck!]

»Nein? Demnach vielleicht lieber ein schöner spanischer  
Käse? Ich hab Cabrales, Manchego und ...«

[Kannst du nicht mal eine Viertelstunde allein sein, ohne  
was zu stehlen?]

»Warum sollte ich die Zeit verschwenden, das erklär mir  
mal.« Er drängte an mir vorbei in die Wohnung und hüpfte  
mit seinen entwendeten Delikatessen auf die Kücheninsel.  
Sein senkrechter Sprung hinauf war wirklich beeindruckend.  
»Bei den Christen gibt's doch da so ein Sprichwort von wegen  
Müßiggang und so. Irgendwas mit abfahrenden Lastern, glaub  
ich.«

[Müßiggang ist aller Laster Anfang. Da sind sündhafte Ge-  
wohnheiten gemeint, keine Lkws.]

»Umso schlimmer. Was bist du denn auf einmal so gran-  
tig?«

[Könnte sein, dass die australische Siegelagentin in Schwie-  
rigkeiten steckt. Ich versuch gerade rauszufinden, ob es tat-  
sächlich so ist.]

»Müssen wir uns da Sorgen machen?«

[Ja.]

Buck erstarrte mit einem Stück Manchego in der Hand.  
»Dann möchte ich es anders formulieren: Müssen wir da was unternehmen?«

[Möglich. Vielleicht müssen wir nach Australien.]

»Wo liegt das gleich wieder? Ich war noch nie außerhalb von Schottland bis auf das eine Mal in Philadelphia, wo ich diesen Salsa-Rausch hatte.«

[Das ist auf der anderen Erdhalbkugel. Verflucht dicke Spinnen dort, ungefähr so groß wie du.]

»Ach komm, du willst mich vergackeiern.«

[Nein, es stimmt.]

»Da gibt's Spinnen in meiner Größe, und trotzdem leben freiwillig Leute dort?«

[Aye. Und in letzter Zeit brennt es dort auch ständig.]

»Und warum müssen ausgerechnet wir da hin?«

[Weil es eine Falle sein könnte. Und im Gegensatz zu den anderen Siegelagenten habe ich keine Familie, die zu Hause auf mich wartet.] Wegen des auf mir lastenden Fluchs hatte mein Sohn Dougal seit elf Jahren kein Wort mehr mit mir gewechselt. Dabei hätte ich liebend gern mal wieder mit ihm gesprochen, ohne bei ihm einen mörderischen Wutanfall auszulösen. Ein flüchtiges Geplauder über das Wetter, an sich völlig belanglos, hätte mir alles bedeutet.

»Das kriegst du doch locker alleine hin. Ich pass hier inzwischen auf deine Hütte auf. Was hältst du davon, Alter?«

[Komm schon, Buck. Ein paar Brände und Spinnen werden doch einem legendären Hob wie dir nichts ausmachen.]

»Ich bin noch nich' legendär!«

[Dann wird dir das auf dem Weg zur Legende helfen.]

Plötzlich stieß er mir vorwurfsvoll das Stück Manchego entgegen. »Weißt du, wie du bist? Wie dieser schwer schnau-fende Weltallpissier in seinem Angeberhelm, der sich nie an Abmachungen hält. Wie heißt er noch? Dart-Furzer?«

[So ähnlich. Aber dir ist schon klar, dass ich mich an *unsere* Abmachung halte. Ich hab dir gleich am Anfang erklärt, dass der Dienst bei mir manchmal gefährlich sein kann, und so haben wir es auch im Vertrag festgelegt.]

»Aber von Bränden und Spinnen is' im Vertrag nich' die Rede.«

[Dort steht wörtlich: *viele Gefahren der verschiedensten Art.*]

»Verdammt noch eins, MacBharrais!«

Mein Telefon pingte und kam jedem weiteren Gezeter zuvor. Es war Eli, der berichtete, dass sich Ya-ping bei einem Gespräch mit ihm nicht in Widersprüche verwickelt hatte. Seine Versuche, Mei-ling, ihre Schülerin und Shu-hua zu erreichen, waren erfolglos geblieben. *Alles direkt auf die Mailbox*, schrieb er.

Vielleicht schliefen sie noch – in Australien war es früher Morgen. Oder sie standen in einem Hotel unter der Dusche. Es gab viele mögliche Gründe dafür, dass sie ihr Telefon gerade nicht bei sich hatten. Jedenfalls hieß das noch lange nicht, dass sie tot waren. Es hieß allerdings sehr wohl, dass ich der Sache vor Ort nachgehen musste.

[Pack deine besten Brandschutzklamotten zusammen, Buck], forderte ich ihn auf. [Und die Antispinnenwaffen, die Hobgoblins üblicherweise mit sich führen. Wir reisen nach Melbourne.]